

Versteht sich
unabhängig mit Ausnahme des
Sonntags und Feiertags.
Abonnementpreis
monatlich 50 J., vierteljährlich 1.50 J.
Semestral frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.
"Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage) durch
die Post nicht bezugsbar, ist
sonntags 10 J., vierteljährlich 30 J.

Volkshlatt

Insertionsgebühren
betragt für die begehrteten
Beitragende oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Bezeugs- und Veranlagungs-
angelegen 10 J.
Interate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
Vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6882.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 235.

Dienstag den 9. Oktober 1894.

5. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Deffauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

Gesetzesmacherei.

O. M. Bekanntlich wird bei uns im Namen des Gesetzes regiert, welches unter Mitwirkung des Parlaments, der sogenannten Volkvertretung, zu Stande kommt. Das Gesetz soll als Richtschnur für das Leben und Treiben der Nation dienen, es soll den Schwachen vor den Uebergriffen des Starken schützen, eine ausgleichende Gerechtigkeit nach allen Seiten üben. Bei solcher Sachlage könnte sich jedermann im Staate wohl fühlen. Wenn dem nicht so ist, so liegt die Schuld hauptsächlich an der unrichtigen Gesetzgebung. Erwägt man nun, daß dieselbe bei uns gemeinsam von der Regierung und der Volkvertretung geschaffen wird, so sollte bestimmt zu erwarten sein, daß nur solche Gesetze ins Leben treten, die der wirkliche Ausdruck des Volkswillens sind. Dem ist jedoch nicht so.

Der Reichstag, sowie das preussische Abgeordnetenhaus und die verschiedenen Einzel-Landtage in Deutschland sind sämtlich keine wirklichen Volkvertretungen, sondern nur Klassenvertretungen. Es sind in ihnen Parteien vorhanden, von denen jede eigene ökonomische Interessen vertritt, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Partei, die lediglich das Gesamtwohl will. Dasselbe befindet sich aber überall bis jetzt in diesen Körperschaften in der Minorität auf Grund der verschiedenen famosen Wahlsysteme, der Folgen des wirtschaftlichen Ueberganges der reichen Leute. Die Gesetzgebung trägt daher den Charakter der Klassengesetzgebung, weil die Parteien der bestehenden Klasse darin ihr Sonderinteresse wahren.

Bei alledem wird dreifach behauptet, es müsse zum Wohle von Land und Volk so gehandelt werden. Glaubt sich die bestehende Klasse durch irgend welche Vorzüge oder Erstattungen im Volk gefährdet, so ist sie schnell bereit, dem mit Gesetzen zu begegnen. Die Vorarbeiten dazu sind nun aber keineswegs leicht, weil vor allem vermeiden werden muß, die eigentlichen Beweggründe zu offenkundig hervortreten zu lassen. Es gilt, der Sache den Anschein des Bedürfnisses für die Gesamtheit zu geben, was bei der fortschreitenden Erkenntnis der Massen über das, was für sie gut oder schlecht ist, immer schwerer wird. Jedoch, man hat sich bisher immer zu helfen gewußt, wobei es den Machern auf eine Länge mehr oder weniger garnicht ankam. Man nennt das diplomatisches Handeln, und vor das am besten versteht, ist umsonst ein geachteter Mann in diesen Kreisen.

Rechtliche und mächtige Hilfsmittel stehen dazu zu gebote. Da ist es vor allem das tausendarmige Institut der den Herren gebührenden und ergebenden Presse. Soll etwas gemacht werden, so kommen Nachrichten z-bellebiger Art in die Bourgeois-Presse, man sonjert und macht durch sie Stimmung, präpariert sozusagen damit die öffentliche Meinung, drückt, unterbindet je nach Bedürfnis diese oder jene Lebensader des Volkes, bis man den Augenblick für gekommen erachtet, mit dem ganzen Vorhaben herauszurücken, auf dem Plan zu er-

zählen. Das Gesetzfeld ist frei gemacht, die Eendboten des Landes thun als Abgeordnete das Ihrige, fertig ist das Gesetz. Wer nun noch murt, von dem neuen Gesetz nichts wissen will und deswegen keine Handlungsweise nicht darnach einrichtet, wird ins Gefängnis oder Zuchthaus geworfen im Namen des Gesetzes.

So ähnlich verhält es sich auch mit dem kommenden Anarchistengesetz, der Verhinderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes. Seit Monaten müht sich die Bourgeois-Presse ab, dem Volke begreiflich zu machen, wie notwendig es für den Weiterbestand der Nation ist, die freie Meinung zu knebeln, das Vereins- und Versammlungsgesetz der Arbeiter zu verfinnern. Um den Spießherd greulich zu machen, erscheint eine Nummer vorzüglich der konservativen Presse in der keine sozialdemokratischen Ziele als das Allergemeingefährlichste, was der Menschheit passieren könnte, hingestellt werden. Die "Kreuzzeitung" bringt sogar einen Artikel, in dem sie ihren gläubigen Lesern jagt, daß die Sozialdemokraten mit Vorliebe Verbergegewehr, deren Brauchbarkeit zum Straßenkampf allgemein gerühmt würde, aufkaufen und daß auch andere friedliche Bürger, denen wichtiger der Gedanke an eine zukünftige Bürgerwehr im Kopfe herumgehe, sich ebenfalls solche Gewehre zugelegt hätten. Diese Erfahrung gebe zu denken und möge die Männer des kühlen Blutes daran erinnern, daß die Feinde des Umsturzes in aller Kühnheit und Ruhe ihre Rüstungen treffen. So wird's gemacht! Auf diese Weise werden die Schichten des Volkes bearbeitet, die von der Notwendigkeit der Vertikung von Volksrechten nichts wissen wollen; so kommen schließlich Ankebelungsgesetze zu Stande.

Die Regierung hat zur Gesetzesmacherei gleichfalls ihre besonderen Praktiken. Gest sie mit der Idee eines neuen Gesetzes schwanger, von dem sie weiß oder denkt, daß es nicht genügend Freunde im Volke finden werde, auch beim Parlament keine Aufnahme fände, ihr aber darauf ankommt, daß es auf alle Fälle durchgedrückt werde, dann beginnt in der Regel ihrerseits ein gewisses Manövrieren zur Durchführung ihres Willens. In der Regierungs-Presse erscheint plötzlich ein kleiner Hinweis über den Plan der Regierung, oder man benutzt dazu, je nachdem es für die Sache dienlicher ist, die Geliebten-Presse. Hat die Nachricht bei einem sehr großen Teile des Volkes vollkommene Abneigung, eventuell sogar Verdrüss erzeugt, so wird gewöhnlich wieder in einem Organ, was sich gern prostituiert, erklärt: was die Zeitung so und so geschrieben, ist alles nicht wahr. Ueber den Gegenstand oder die Materie seien wohl Verhandlungen in Regierungskreisen gepflogen, da die Verhältnisse geheimerisch solches forderien, jedoch auf ganz anderer Grundlage, ganz anderen Gesichtspunkten. Damit ist das Verhängungsmittel für gewisse Leute, die nicht alle werden, gegeben und das wirkliche Verzeihen beginnt im Verein mit dem notwendigen Druck auf die öffentliche Meinung und das Erzwerbsleben. Je nach der Sachlage wird gearbeitet. Braucht man den

Kriegsmanuwa, so läßt man ihn aufmarschieren. Sollen Volksrechte beschritten werden, so beginnt ein Sturmlauf gegen die zuviel Freiheiten zulassende Gesetzgebung, die den Bestand alles Bestehenden gefährde u. s. w. Auf diese Weise wird Verwirrung in den Köpfen angerichtet, so daß niemand bestimmt erfährt, wie der wirkliche Sachverhalt liegt. Ist dann alles so weit vorbereitet, die Volkstimmung gehörig bearbeitet, dann läßt man die wahren Absichten so nach und nach ins Volk siewern, bis sich ein genügender Teil daran gewöhnt hat, wie ein Kränker an das Verklüden der Wästen, und die Einführung des Beabsichtigten ist notwendig fällt, sich selbst einredet. Die Landboten treten zusammen, es wird debattiert, denn bei Land und jenem ist noch mit einem Rest von Pflicht- und Anstandsgefühl gegenüber dem Volke zu rechnen und es würde sich auch für die Sache selbst recht komisch ausnehmen, wenn alle Landboten der Regierung sofort um die Hals fiewern, bis auch dieser Widerstand gebrochen. Die Sache ist gemacht! Die Regierung hat, was sie wollte.

Bei solchen Stände der Dinge ist es dann kein Wunder, wenn wir Gesetze bekommen, die mit dem Bedürfnissen und Gefühlen der Volksseele sehr oft nichts gemein haben, ja in schroffem Gegensatz zu ihr stehen. Man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn die Unzufriedenheit immer mehr wächst, die Achtung vor dem Gesetz fällt; und noch mehr fallen muß, wenn es durch Ankebelungsgesetze, wie jetzt wieder beabsichtigt ist, immer unmöglicher gemacht wird, die Schäden des kranken Gesellschaftskörpers aufzubrechen. Eine Gesetzgebung, wie sie das Volk braucht, kann nur dann geschaffen werden, wenn eingeführt wird, was wir in dieser Hinsicht in unserem Programm verlangen: direkte Gesetzgebung durch das Volk vermittelt des Vorschlags- und Verwerfungsgesetzes, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volkes in Reich, Staat, Provinz und Gemeinde. Wohl der Behörden durch das Volk, Verantwortlichkeit und Justizarbeit derselben.

Bundschau.

Mit dem Gedanken des Staatsrechts, des Hochverrats von oben liebigst auch die Bismarck-Presse. Es meint die Münchener "Allg. Ztg.", man dürfe den Nitratvorschlages des Herrn Böhler nicht a limine zurückweifen. "Es könnten Zeiten kommen, in welchen z. B. mit einem auf Grund des gegenwärtigen Wahlrechts gewählten Reichstag schlechterdings nicht mehr zu regieren ist; in einem solchen Falle dürfte und müßte nach dem Recht und der Pflicht der Selbsterhaltung die Gesamtheit der Bundesbürger gewiß an die unter anderen Voraussetzungen gegebenen "Rechte des Volkes" rühren. Ein solcher außerordentlicher Verzug bliebe ja immer noch dem Gottesurteil des Erfolges unterworfen. Man könnte ihn somit nicht eigentlich für eine Vergewaltigung erklären. Glücklicherweise oder liegt das noch in meinem Felde." Mit demselben Rechte kann jede Revolution das "Gottesurteil"

Fillier näherte sich den Gruppen und erfuhr erst nach langen Bemühungen, was die eigentliche Ursache, das wirkliche Thema aller Entwürfungen sei. Die Herzoglichen hatten die, lange nur in gelegentlichen Redereien bestandenen, Feindseligkeiten in einer Weise ausarten lassen, welche nicht mehr als Spaß und Rederei betrachtet werden konnte, indem sie einem von Riddasgahnen herkommenden Holztransport aufgelauert, die Geleitsmannschaft verjagt und die Leute ins herzogliche Lager geschafft hatten. Diese nackte Thatfache ward aber in einer geschmackvollen Einleitung von allerlei Erdichtungen und Ueberreibungen mitgeteilt; da waren Leute erschlagen und gar grausamlich gemißhandelt worden, ja, es waren mehr Leute umgekommen, als überhaupt ausgezogen. Gelegentlich wurden erzählt, die vor länger als hundert Jahren wirklich einmal vorgekommen, wie bei der Belagerung im Jahre 1492, wo die Herzoglichen den holländischen Frauen alle Schand und allen Tort angethan und ihnen im Drohener Holz die Kleider so kurz abgemittelt, daß sie, in diesem Zustande in die Stadt zurückgeflücht, vor Schand hatten vergehen müssen. Freilich waren die Gelegentlich, die m. r. vom herzoglichen Hofe zu Wolfenbüttel auch in Freienszeiten zu hören bekam, derartig, daß man alles glaubte, was in dieser Beziehung aufgeführt wurde. Außerdem muntelte man von anderen Angriffen. Im wesentlichen aber handelte es sich um die Thatfache, daß Herr v. Braunschweig sich länger für zulässig hielt, die Einwohner Braunschweigs sich unter seinen Augen mit Schand und Brennholz versehen zu lassen. Für die Braunschweiger aber wirkte die Nachricht wo dieser Feindseligkeit um so mehr, als man einen zweiten größeren Holztransport aus derselben Gegend erwartete. Darum hatte man in aller Eile zwei Kompagnien Musketiere nach den Vorwerken der Stadt in jener Richtung vorrücken lassen, und weitere Maßregeln wurden vorbereitet.

Während Fillier noch diese Erdichtungen mit Mühe ein-

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Saufabendes
von A. Otto-Walster.

[Nachdruck verboten.]
"Meine Mutter rief noch nie nach mir, und sonst habe ich weder Vater noch Bruder, weder Schwester noch Weib, hab' keine Besingung noch Heimat; der Leichstein meines Vaters ist das einzige Fleckchen Erde, nach dem ich gern einmal einen Umweg auf meinem Lebenspfade unternehme, und das Fleckchen bleibt, ob ich komme oder nicht. Aber alles, was frei und edel ist in der Welt, ist meine Familie und findet in mir meinen Freund; da stehe ich unigiger Verwandtschaft mit vielen edlen Seelen. Also sprech' davon kein Wort mehr, Meister Oldendorp; da Ihr hier nicht länger säumen dürft, werde ich alles für Eure Flucht vorbereiten. Es ist ein schwieriges Werk, ich sehe es allenfalls den deutlich ein, aber eben deshalb verlohnt's auch insofern der Mühe. Und ich glaube, Ihr seid von der Notwendigkeit so gut überzeugt, wie ich; wenn also die Stunde ruft, nicht wahr, dann gilt's ein Wort?"
"Ein Mann," erklärte Oldendorp, "in die dargereichte Hand einschlagend, denn die natürliche Verehrsamkeit seines Freundes hatte ihn überzeugt."

"So habe ich nur noch eine Sorge," bemerkte Fillier, "von welcher Ihr, gnädiges Fräulein, mich in dieser sorgenvollen Zeit einwilligen ablösen könnt."
"Sprecht, Herr Fillier," ermunterte Margarethe, die den jungen Mann mit steigendem Interesse betrachtete hatte, "was kann ich für Euch thun?"
"Ich habe eine junge Dame jetzt eben mit in dieses Haus führen müssen, die ich gern in Eure sichere Obhut geben möchte."

"Eine junge Dame? Herr Fillier? wie geht das zu, da Ihr, wie Ihr sagt, weder eine Verwandte noch eine Braut besitzt?" fragte das Fräulein, indem eine Wolke des Unmuts auf ihrer reinen Stirn erschien.

"Denk' nur nichts Arges von mir, Fräulein; die Dame, die ich gern in Eurem Schutze sehe, ist die Braut eines edlen Freundes, den ein tüchtiger Zufall, wenn nicht ein wohlangelegter Plan, in dieser Zeit der Not entfemern hält. Ich muß, bis er zurückgekehrt, für ihre Sicherheit bedacht sein, und wo fände ich eine sichere Zuflucht für sie, als bei Euch?"

"Ihr werdet mir dies bei gelegener Zeit, oder, da sie hier ist, wird sie es mir erzählen; so kommt, und macht mich mit dem Fräulein bekannt."

Nun schloß sich die Thür hinter den beiden, und der Vorkämpfer besserer Zeiten war wieder allein beim Eigen seiner Wadstühle und bei einem Werke, welches mehr Licht in die Welt, in die noch so düstere Welt zu bringen be- stimmt war.

X.

Im Felde.

Als Fillier, nachdem er seinen Schilling der schwesterlichen Obhut des Fräuleins Margarethe Hoffmann übergeben, wieder auf den Aufstapmarkt trat, fand er die zahlreich versammelten Einwohner in einer Aufregung, die er dieser, im allgemeinen sehr phlegmatisch schenenden Bevölkerung garnicht zutraut hätte. Ueberall sah er größere und kleinere Gruppen laut disputierend und lebhaft gestikulierend besessenen stehen; und überall war der Herzog, der gnädige Herr, der durchlauchtige Herr, Gegenstand höchst ungnädiger Beurteilungen, und die Durchlaucht wurde gehörig mit mehr oder minder gelungenen Spöttereien, zuweilen auch ganz grimmig durchgelangt.

des Erfolges" für sich anrufen. Bedeutet das „Münchener Disnarblatt" nicht die Konsequenzen?

Militär-Revolution. In der Berliner „Volkszeitung" lesen wir: Als nach die Berliner Kadetten-Anstalt in den Gebäuden an der Neuen Friedrichstraße untergebracht war, kam daselbst — eine Woche dreißig Jahre darüber verfloßen sein — eine „Beschönigung" zum Ausdruck. Das Gießen hatte Anlaß zu großer Unzufriedenheit gegeben, der man dadurch Ausdruck gab, daß eines schönen Tages ein allgemeiner Gäß-Streik in Szene gesetzt wurde. Es wurden verschiedene Strafen verhängt; aber auch das Gießen soll besser geworden sein. Man wird daher gut thun, nicht hinter jeder militärischen „Revolution" politische Attentate zu wittern. Ähnliche Dinge sind wohl auch schon in Lehren-Seminaren und anderen Internaten vorgekommen. — Die „Münchener Neuesten Nachr." erinnern an eine militärische „Beschönigung", die sich vor Jahren im Kadettenhaus zu Münchengetragen. Der dritthöchste Kurs fand plötzlich über ein — die Suppe nicht mehr gut genug, und als er eines Abends im Speisefaal aufmarschiert war und die Suppe verurteilt und wieder schlecht befunden, flogen wie auf Kommando sämtliche Teller mit Inhalt in die Gasse des Speisefaales. Wohl wurde auch hier eine Unternehmung eingeleitet und nach dem Nadelstich gefordert, jedoch ohne Resultat. Die Leute wurden bis in die Nacht, die Suppe eine bessere und heute find die Kadetten des damaligen Jahres fast alle tüchtige Offiziere an der Tour zu Stabsoffizieren. In den jetzigen Jahren, es war im Herbst 1865 oder Frühjahr 1866, gaben die Jünglinge der drei unteren Klassen des Münchener Kadettenkorps ihrer Unzufriedenheit mit dem neuen Kommandanten und der erfolglosen Pensionierung zweier alter Lehrer durch Veranlassung eines Gäßes Ausdruck. Am dem betreffenden Abend wurde wieder im Speisefaal noch in den Entlohnungsalten, wo man doch sonst immer das wilde Meer zu toben wählte, nicht ein Wort gesprochen, so daß die aufführlichen Offiziere sich gegenseitig verurteilt anjahen. Man hörte im Speisefaal nur das Klappern der Teller und Bestecke, sonst war alles Stumm. Ebenso war es nach beendigten Essen im Refektorialsaal. Stumm standen die jugendlichen Revolutionäre umher, so daß auch der Aufseheroffizier sprachlos war. So ging es fort bis halb 9 Uhr. Um diese Zeit wurde stets ein Glockenzeichen gegeben, als dieses Signal zu dem zehn Minuten später beginnenden Abendessen in die Schlafkass. Raun ertönte das Heulen, da erlöschten mit einem Schlage alle Lampen, und es erhob sich ein Geschrei und ein Tumult, als ob es Mord und Totschlag gäbe. Stühle (Hocherln), Tische und Lampen wurden zertrümmert. Vergebens ertönte das Kommando des Offiziers und des aufführlichen Fahnenabteilers, und erst als die Hausdiener mit Licht herbeieilten und die höheren Klassen zum Eingreifen herbeordert wurden, gelang es, die Wildlinge zu bändigen. Was war das Resultat? Bestrafung derjenigen, welche ohnedies schon etwas auf dem Kerbholz hatten, allgemeines Zubauschreiben am Sonntag und entsprechendes Fasten. Der bairische Staat aber besteht heute noch.

Der Reiter unseres Vaterlandes. In einer Reihe von Trinksprüchen feierte der Abg. Dr. Hammacher auf dem Parteitag der Nationalliberalen den nicht anwesenden Herrn von Bennigsen. Jede Partei hätte ihn früher; aber wenn eine Partei auf ihren Führer stolz sein könnte, so ist es die nationalliberale. Herr von Bennigsen steht bisweilen unter uns; aber ich kann Ihnen zu meiner Freude sagen, daß Bennigsen für die Sache der nationalliberalen Partei nicht verloren ist. Er wird zurückgehalten durch seine amtliche Stellung, durch die Mühseligkeit, die er seinem Könige, die er dem Amte schuldet. Sie mögen das recht oder unrichtig finden — wir, meine Herren, keine älteren Freunde, sind davon überzeugt, daß er richtig handelt, denn nur so bewahrt er sich für die zukünftige Entweidung unseres Vaterlandes auf. Er ist, so Gott will, noch einmal zu berufen, der Reiter unseres Vaterlandes zu werden in den ersten kritischen Zeiten, denen wir entgegengehen. Nun kann Reichskämmerer Caprivi abhandeln — der Reiter unseres Vaterlandes" ist erschienen. Gott sei Dank, sagt Dr. Hammacher.

Der Prozeß wegen des Kravattes in Antonien-

zog, fielen mit einem Male die Gruppen auseinander. Vom Hauptbühne her tritt der erste Bürgermeister, begleitet von einer Anzahl Kameraden und sonstigen Berittenen, über den Markt. Aller Augen richteten sich auf seine imponierende Gestalt, denn von ihm erwartete man Schutz und Abhilfe vor den dräuenden Gefahren. Er schien sich seiner Wichtigkeit auch sehr bewußt, seine majestätische Haltung löbte auch dem Verzagtesten Zuversicht ein.

Fillier beilegte sich, auf den Trupp zuzutreten und sich durch seinen Gruß bemerklich zu machen.

„Ich sehe Euch zu Fuß, Herr Fillier," rief der Bürgermeister, als er seiner gewahr wurde, habt Ihr vergessen, daß Ihr bei einem Reiterfahnen steht, welches euch ausreitet soll? Hier, Hauptmann Barbenwerper, ist ein neuer Greiter für Euch, er ist kein Weuling, und Ihr werdet ihn brauchen können. Und Ihr, Bürger," fuhr er, zur Menge gewandt, fort, „begehrt Euch in Eure Häuser und legt Eure Waffen zurecht, damit Ihr jederzeit zur Unterstützung auf Euren Sammelplätzen erscheinen könnt, wenn die Sturmglöcke tönt. Die Herzoglichen sollen uns bereit finden, wenn es gilt. Ein Hoch unserer guten Stadt Braunschweig!"

Der Bürgermeister konnte seine Leute, er wußte mit ihnen zu reden. Laute Hurras tönten ihm nach, als er von dannen ritt.

Hauptmann Barbenwerper, ein Braunschweiger Kind, war ein großer stämmiger Kriegermann, der einen riesigen grauen Hengst ritt. Er blieb einen Augenblick bei Fillier halten und fragte mit seiner rauhen Stimme:

„Reint Ihr das Handwerk schon oder wart Ihr bis jetzt nur auf einzelnen Klentnern aus?"

„Ich habe in Brabant geschossen, Hauptmann."

„In Brabant? das ist mir lieb, da seid Ihr bei tüchtigen Leuten gewesen, und wenn die Schule bei Euch anhängen

hätte hat am Sonnabend sein Ende erreicht. Von den 57 Angeklagten wurden 31 freigesprochen, von den übrigen Angeklagten verurteilt: Mäßig zu 2, Mäßig, Maluschet und Nidel zu je 1 1/2, Bolaget zu 1 1/2, Schmottmeyer, Jatta, Jung, Vortochel, Schwarz und Koszycki zu je 1 Jahr Gefängnis, Frau Jung und Ralisch zu je 9 Monaten, Prufopp, Sonaba, Biencel, Walecki, Frau Piontel, Wawonow, Gamlit und Passon zu je 1 Monat Gefängnis. Ueber den Prozeß beginnt in dieser Nummer ein ausführlicher Bericht.

Das Recht der Abnehmung eines Richters wegen Befangenheit steht einem Angeklagten nach § 24 der Strafprozeßordnung zu. In den seltensten Fällen werden solche Abnehmungen für begründet befunden. In Augsburg aber hat der Fall ereignet, daß sich der abgeleitete Richter selbst für befangen erklärt hat. Der Reaktor der dortigen Volkszeitung, Gen. Breder, hatte sich vor dem dortigen Schöffengericht wegen Fabrikantenbeleidigung zu verantworten. Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses fragte der Beflagte den Ankläger um seinen Namen. Der Herr Ankläger antwortete: „Mein Name ist von der vorgelesenen Beschränkung zu erfahren." — Breder: „Wenn ich nicht irre, sind Sie der Herr Ankläger Crebert." — Ankläger: „Jetzt wissen Sie ja meinen Namen." — Breder: „Ich habe begründeten Anlaß, gegen Sie die Veranlassung der Befangenheit zu hegen und lehne Sie deshalb auf Grund des § 24 der Str.-P.-O. ab. Zur Begründung führe ich an: Am 20. Januar d. J. fand in diesem Saale eine Verhandlung des Wäldermeisters Bauer gegen seinen Geßßen Graf wegen Beleidigung statt. Graf bezog sich in dieser Verhandlung auf die „Volks-Ztg.", welche einen Verhandlungsbericht der I. Strafkammer in Sachen des Wäldermeisters Bauer wegen Freiheitsberaubung referierend gedruckt hatte. Hierauf bemerkte Herr Ankläger Crebert: „Nun ja, diese Presse braucht den Stempel." Da ich Reaktor der „Volks-Ztg." bin, so beziehe ich den Vorwurf auf mich und lehne daher den Herrn Ankläger in dieser Sache als Richter ab." — Ankläger: „Die Sache war anders." — Breder: „Die Darstellung der „Volks-Ztg." ist von Ihnen nicht widersprochen worden." — Ankläger: „Ich habe allerdings keinen Straf Antrag gegen Sie gestellt." Breder: Erst muß man Straf Antrag stellen können. Die Kritik des Voralles enthielt keine Beleidigung." Rechtsanwalt Weiser (als Vertreter des Privatklägers, des Inhabers der Firma Otto Hammerer u. Ko., Fabrikant von Munitionsartikeln): „Der Abnehmungsgrund muß glaubhaft gemacht werden." Breder: „Ich wiederhole meinen Antrag und glaube, denselben genügend begründet zu haben." Ankläger: „Wenn sich ein anderer Richter findet, so kann die Verhandlung weitergeführt werden." Hierauf entfernte sich Herr Ankläger Crebert. Nach längerer Pause tritt er wieder ein und erklärt, daß sich Herr Ankläger Crebert bereit erklärt habe, die Verhandlung zu führen, und fragt sodann den Beflagten, ob er gegen diesen einen Abnehmungsgrund habe, was Breder verneint. Hierauf erklärt Herr Ankläger Crebert weiter, daß er sich für befangen halte und daher den Vorfall abgebe. Hierauf wird unter dem Vorsitze des Herrn Anklägers Karner in die Verhandlung eingetreten. Gegenstand der Klage bildet ein Artikel in Nr. 56 der „Volks-Zeitung" vom 10. März d. J. betitelt: „Rinderprügelei und Hochsprung aller geistlichen Älter der Reichsgewerbeordnung in bezug auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter." Durch die Be- und Entlastungszeugen wird der Nachweis für die Behauptung des Artikels erbracht, daß ein Mädchen unter 14 Jahren entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung täglich 10 bis 11 Stunden statt 6 Stunden arbeitete, daß die jugendlichen Arbeiterinnen keine Frühlücks- und Wespervanjen hatten. Die Zeugenvernehmung ergab die Notwendigkeit der Vernehmung einer weiteren Zeugin, weshalb der Beflagte Aussetzung der Verhandlung beantragte, welfem Antrage stattgegeben wurde.

Caïnir-Berier ist vorige Woche bei seiner Ankunft in Paris kräftig ausgefallen worden, und zwar vom allgemeinen Publikum — nicht von einer Klasse. Er ist lächerlich und sahle sich offenbar sehr wenig wohl. In die Sozialistenkreise ist ungeland.

Belgische Schulwesen. Die „Lambre Libérale" bringt genaue Zahlen über die Wirksamkeit des klerikalen belgischen Ministeriums auf dem Gebiete des

Schulwesens. Darnach hat das Ministerium bis jetzt im ganzen 877 Elementarschulen, 228 Berufsschulen und 1079 Fortbildungsschulen, zusammen 2184 amtliche Schulen mit 44987 Schülern aufgehoben. Von den Lehrern wurden 1047 auf Wartelgeld gesetzt, 1500 erhielten überhaupt keine Befolgung mehr und 3316 wurde das Gehalt vermindert. Zur Fortsetzung dieser Wirksamkeit prangt auf dem Programm der klerikalen Parteien die Gleichstellung der katolischen freien Schulen in der Staatsunterstützung mit den Resten der belgischen Schulen, natürlich ohne daß die ultramontanen Anstalten gewillt wären, sich im Einklang mit der geforderten Unterstützung einer regelrechten Beaufsichtigung durch den Staat zu unterwerfen. Diese gleichzeitige Schulverbändnisse, bemerkt die „Kön. Ztg.", sind eines eingehenden Studiums wert für jene deutigen Politiker, die in der Richtung des weiland belgischen Schulgesetzes das Heil und den Fortschritt des deutschen Schulwesens erblicken.

Die griechischen Offiziere, welche sich einen großen Gehalt aus der Zeitung „Akropolis" weil dieselbe einen gegen das heer gerichteten Artikel veröffentlicht hatte, haben zu schinden kommen lassen, indem sie die Drucker derselben demolirten, sind einstimmig freigesprochen worden. — Darans kann man ungefähr auf die griechische Rechtspflege schließen.

Fremde Truppen gegen Streikende aufzubieten, das ist die neueste Leistung des Kapitalismus. In Ägypten streikten Baggarbeiter. Obgleich sich in Ägypten eigentlich bloß ägyptische, vielleicht auch türkische, eventuell auch englische, sicherlich aber keine französischen Truppen in Angelegenheiten des Landes einzumischen haben, verzeichnet nun aber die in Alexandria erscheinende englische Zeitung, „Egyptian Gazette" ein Gerücht, demzufolge die Suez-Kanal-Kompagnie bei der französischen Regierung um Schutz ihres Besitzes in Ägypten gegen die streikenden Baggarbeiter nachgeholt hat. Der Kommandant des französischen Kreuzers „Touche" in Port-Said ist bereit, Mannschaften zu landen, sobald dies das Verhalten der Streikenden nötig macht. — Wehr kann der eingeleitetste Kapitalist nicht fordern.

Zur Arbeiterbewegung.

— Arbeiter-Solidarität. Der Direktor Schulz von der Oberbürger Glasfabrik verordnete während des Streiks seine Formen an andere Fabrikanten und ließ dort seine Aufträge ausführen. Auch die Hainböhler Fabrik erhielt solche Formen zur Bearbeitung. Die dortigen Arbeiter aber weigerten sich, diese zu bearbeiten, so daß die Richtung gezwungen war, die Formen wieder zurückzugeben zu lassen. Gättlen alle Arbeiter so gehandelt, der Streit wäre gewiß zu einem günstigeren Ende für die Arbeiter gekommen.

Lokales und Provinzielles.

Salle a. C., 8. Oktober

Zur Beachtung. Wir verweisen unsere Leser auf das Inserat in heutiger Nummer betr.: „Dr. Reinholds Hauswirtschaftsbücher." Unser Artikel „Wie leben die Arbeiter" in Nr. 231 wird noch allen in der Erinnerung sein. Der Verlag obiger Bücher zieht nun die Konsequenzen aus, bemerkt und bietet jedem Käufer der Reinhold'schen Hauswirtschaftsbücher, wenn er dieselben ein Jahr lang geführt hat, für Ueberlieferung des so genannten Materials eine Vergütung von 50 Pf. Dieses Material soll wissenschaftlich verarbeitet werden und jeder Genosse, der bei diesen Vorschlag der Verlagsbuchhandlung eintritt, erweist der Wissenschaft einen nicht zu unterschätzenden Dienst. Namentlich seien die Gewerkschaften aufgefordert, Stellung zu dem Vorschlag der Verlagsbuchhandlung zu nehmen. Alles Näheres ist im Inserat ersichtlich.

Stadttheater. In der Dienstag-Aufführung von Richard Wagner's „Der fliegende Holländer" sang Fräulein Schreier den ersten Part der Königin. Namentlich seien die Gewerkschaften aufgefordert, Stellung zu dem Vorschlag der Verlagsbuchhandlung zu nehmen. Alles Näheres ist im Inserat ersichtlich.

Im Nationaltheater wird heute (Montag) das Volksstück „Mein Peppold" von A. Pirronze zum zweiten- und letztmalig wiederholt, während am Dienstag der neue Schwanz „Die Familie Hörner" von M. Anno zum erstenmal aufgeführt wird.

Dieb- und Krammarkt findet den 26. und 27. Oktober hat.

Der Fahrverkehr gekehrt wird vom 8. d. M. ab bis auf weiteres wegen Ausführung von Kanalarbeiten die Glauchersstraße zwischen der Kaiserapothek und der Sangeitstraße. In dem **Gewerkschaften** wird seit einigen Tagen in den Abendstunden auch bei elektrischem Licht gearbeitet. Sochs große Vogelblumen verbreiten über den ganzen hier den Bau gebrauchten Komplex ein Licht, welches allerdings dem Tageslicht nicht gleichzusetzen. Ihr werdet mit Eurem Diener, der mir ein ehrenfestes Haus zu sein scheint, die Leute schon zusammenzubringen können. Sobald wir durch das äußere Thor durch sind, schwenkt Ihr nach rechts ab und haltet deshalb jetzt im letzten Glied. Ihr geht nicht weiter rechts als bis zum Magistrier, wo Ihr dem Hauptmann Adriani Meldung thut und ihn bittet, eine Musikleiterabteilung zu Eurer Reserve vorzuschicken, wenn Ihr nach dort im schlimmsten Falle zurückgehen müßtet. Eure Aufgabe ist, mir niemanden von den Volsenbittlern rechts in die Platte kommen zu lassen, und jedenfalls nicht früher, als bis ich von ihrer Ankunft unterrichtet bin; Ihr müßt die Platte bis nach Giesmarode schüßen, laßt Euch dazu vom Adriani einen der Gegend kundigen Bürger vom Sicker Walle geben. Ich denke, Ihr werdet der Aufgabe gewachsen sein, werdet Ihr nicht?"

„Ja wohl, Hauptmann, rettet nur zu, Eure Rechte soll Euch keine Sorge machen, nicht wahr, Mother?"

„Die Rechte halten wir," erklärte der Diener kurz und bestimmt.

Fillier ritt nunmehr auf die ihm zugewiesene Abteilung zu, die sich durch elegante Kleidung und schöne Pferde auszeichnete.

„Freunde," rief er, „der Hauptmann hat uns eine tüchtige Aufgabe zugewiesen. Ihr habt in mir einen erfahrenen Kriegermann, dessen Auge auf jedem von Euch ruhen wird und alles genau abmisst; sehr wehr rechts noch links, sondern nur auf links. Wenn wir uns trennen, folgt Ihr fünf hier links diesen Wanne, der wohl ein Jahrzehnt länger Erfahrung hat, als ich. Ihr anderen Sieden geht dann weiter mit mir rechts. Du, Mother, mit den fünfzen voran, ich schließe den Zug, und wenn wir schwenken, folgt Du. Vorwärts Männer, der Hauptmann ruft."

(Fortsetzung folgt.)

